

GEHET HIN

Etappen gelebter Mission

JULI - SEPTEMBER 2025



In Damaskus geht Paulus direkt in die Synagoge und lehrt, während er in Athen aufgreift, was er vor Ort gesehen hat: „den Altar für den unbekannten Gott“. Paulus' erste Missionsreise begann ungefähr im Jahr 46, knapp 15 Jahre später befand er sich bereits auf dem Weg nach Rom. In dieser kurzen Zeit sind viele Gemeinden entstanden. Das Evangelium hat sich von Jerusalem über die Türkei bis nach Europa ausgebreitet. Ein unfassbarer Kraftakt, den Gott segnete. Jede Gemeinde ist anders entstanden und befand sich, während Paulus im Gefängnis saß, in einem unterschiedlichen Reifeprozess. Während die einen mittlerweile etablierter waren, entstanden anderenorts wieder neue multikulturelle Gemeinden. Die einen Jesusnachfolger vertrugen schon „feste Speise“, andere brauchten immer noch „Milch“. Die eine Gemeinde wuchs Schritt für Schritt im Glauben, andere standen still oder gingen sogar wieder Schritte zurück. All das zur gleichen Zeit! Da versteht man gut, dass Paulus in 2. Korinther 11,28 schreibt, dass er täglich in Sorge war um alle Gemeinden.

Auch heute braucht es hingeebene Jünger, die sich von Gott gebrauchen lassen, damit reifende Gemeinden entstehen. Aktuell arbeitet Ethnos360 in vielen verschiedenen Volksgruppen. Die Situation ist von Ort zu Ort sehr unterschiedlich. Auf dem Weg zum Ziel gibt es verschiedene Etappen und davon möchten wir in dieser Ausgabe berichten. Während in den letzten Jahrzehnten weltweit Gemeinden entstanden, die heute ihre eigene Bibelübersetzung haben, eingesetzte Älteste und bereits in 2. oder 3. Generation Jesus Christus nachfolgen, hören zeitgleich die Glaro in Liberia zum ersten Mal das Evangelium. Dass der Weg dahin sehr steinig und herausfordernd war, berichten Aaron und Amy auf Seite 4 und 5. Tausende Kilometer weiter östlich sind die Familien Stanley und Hansen mit dem gleichen Ziel engagiert und erstellen aktuell Lesefibeln, damit die Kovol eines Tages in der Lage sind, das Wort Gottes lesen zu können. Bei Aaron Luse und seiner Familie war die Situation wieder anders. Für die Patpatar gab

es bereits eine gute Bibelübersetzung, sie wurde aber nicht gelesen und verstanden. Warum das so war, findest du ab Seite 12 heraus. Dieser Artikel ist das 8. Kapitel aus dem empfehlenswerten Buch „Buschfunk“, in dem Aaron einen sehr guten und umfassenden Einblick in die verschiedenen Etappen der Arbeit unter Unerreichten gibt. Es ist mitreißend geschrieben und regt zum persönlichen Nachdenken an. Vielleicht löst du das Rätsel auf S. 14 und gewinnst ein Gratisexemplar oder bestellst es direkt als perfekte Sommerlektüre?

Eine der ersten Etappen auf dem Weg zu einer unerreichten Volksgruppe ist der herausfordernde Schritt in ein neues Land, wovon Familie Henrich auf Seite 8 und 9 berichtet. Und auch Familie McCready gibt Einblick in ihren Weg in den unterstützenden Dienst und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ich hoffe, dass du dich dafür begeistern lässt, was Gott aktuell weltweit tut! Wie vor 2000 Jahren baut er auch heute seine Gemeinde, zieht Menschenherzen zu sich und lässt Licht in der Dunkelheit leuchten. Der Weg dorthin ist steinig, zeitintensiv und erfordert viel Kraft, Tränen und Energie! Aber ist es das nicht wert, wenn du Isaaks Zeugnis auf Seite 4 liest?!

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe wünscht dir



Phil Moos für das
Ethnos360-Team



„Ich bin wie der Verbrecher am Kreuz.
Mein ganzes Leben lang habe ich nichts
Gutes getan und jetzt kann ich nur noch
auf Jesus vertrauen,
dass er sich an mich erinnert.“

Isaak, † 2024

Jeden Schritt mit Gott – auch wenn der Weg steinig ist

Seit 2011 wohnen wir in einem Dorf der Glaro. Es hat viele Jahre gedauert, ihre Sprache und Kultur zu erlernen, Lese- und Schreibunterricht zu geben und die chronologischen Bibellektionen zu erstellen. Im Februar 2024 hatten wir die nötigen Lektionen vorbereitet, um mit dem Unterricht beginnen zu können. Die 60 geplanten Lektionen erklären die wichtigsten Inhalte der Bibel von der Schöpfung bis zur Offenbarung. Als besten Zeitpunkt fürs Lehren hatten die Dorfältesten vorgeschlagen, an Wochenenden abends zu unterrichten. Nachdem es mehrmals laut im Dorf angekündigt wurde und Aaron batteriebetriebene Lampen in einem großen Baum aufhing, trafen wir uns

eines Abends unter besagtem Baum für die erste Lektion. Fast 200 der 500 Glaro in unserem Dorf versammelten sich, als das Vorprogramm – ein Naturfilm – endete und Aaron lauthals begann die erste Lektion zu unterrichten.

Eine Kinderschar drängte sich auf einer Matte unweit vom Redner und so dauerte es nicht lange, bis das Geschubse in ein Handgemenge mit Geschrei überging, das sogar das Zirpen der Grillen übertönte, die es Aaron ohnehin schon schwer genug gemacht hatten, in den hinteren Reihen verstanden zu werden. Sein noch etwas holpriges Glaro tat sein Übriges. Schließlich plauderten einige Zuhörer



Unser Dorf in der Volksgruppe der Glaro

über irgendwelche Tagesereignisse. Mit heiserer Stimme beendete Aaron die Lektion.

Am folgenden Tag machten wir uns sofort auf die Suche nach einer Lautsprecheranlage, die wir aber erst Monate später bekommen und einsetzen konnten. Mittlerweile hatte sich das Interesse gelegt und die Gruppe, die sich regelmäßig traf, war auf ca. 50 Glaro geschrumpft, wovon die Hälfte Kinder waren. Mit Mikrophon waren wir nun besser ausgerüstet, aber das hinderte Satan nicht daran, uns andere Steine in den Weg zu legen.

Manchmal war es nur ein Regenschauer, der das Treffen platzen ließ. Ein anderes Mal war es ein weitaus gravierenderes Problem: Mithilfe von Missverständnissen und Gerüchten hatte Satan das Nachbardorf aufgestachelt. Mit Macheten und Steinen bewaffnet marschierten die Leute in unser Dorf ein und verletzten einige Männer schwer. Noch am gleichen Abend fuhr Aaron sie in die Stadt zum Krankenhaus. Glücklicherweise folgten keine weiteren schweren Auseinandersetzungen. Der Konflikt war jedoch noch nicht zu Ende und es dauerte, bis sich die Ängste vor einem erneuten Angriff legten, die Verletzten zurück waren und die meisten wieder einen klaren Kopf hatten, um sich eine Bibellektion anzuhören.

Einmal mussten wir eine Lektion absagen, weil fast das halbe Dorf krank war. Zu diesem Zeitpunkt war auch Isaak, ein sehr guter Zuhörer, schwer krank. Wir hatten ihm die meisten Lektionen schon im Vorfeld vorgelesen, damit wir diese auf Verständlichkeit prüfen konnten. Wir waren uns nicht sicher, ob Isaak bis zum Ende der Lektionen überleben würde, so fragten wir ihn im November, was er über das Gehörte dachte. Er überlegte kurz und sagte: „Ich bin wie der Verbrecher am Kreuz. Mein ganzes Leben lang habe ich nichts Gutes getan und jetzt kann ich nur noch auf Jesus vertrauen, dass er sich an mich erinnert.“ Wir

hatten bereits die Vermutung, dass Isaak an Jesus glaubte, umso glücklicher waren wir, ein so klares, einfaches Zeugnis von ihm zu hören. In den nächsten Tagen beteten wir viel mit ihm um Heilung und hofften, dass er uns helfen könnte, andere mit dem Evangelium zu erreichen. Aber Gottes Pläne waren anders. Zwei Wochen später war Isaaks Beerdigung. Wieder fiel die Lektion aus.

Trotz allen Unterbrechungen durften wir endlich im Dezember die letzte Lektion über das kommende Gericht und den neuen Himmel und die neue Erde unterrichten. Abschließend fasste Aaron alles noch einmal zusammen und erklärte, wer Gott ist, wozu er alles erschaffen hat und dass wir zu ihm umkehren müssen, wenn wir dem Gericht entgehen und ewiges Leben haben wollen. Dann fragte er die Glaro, was sie darüber dachten. Nach einer kurzen Stille meinte eine ältere Frau, dass sie Jesus glauben wolle. Andere hingegen waren viel reservierter und fragten nach dem Zeitpunkt der Wiederkunft Jesus'. So wurde uns deutlich, dass sie noch nicht bereit waren, eine Entscheidung zu treffen, und wohl erst noch mehr über Gott hören mussten, bevor sie ihm vertrauten.

Bei allen Rückschlägen und Herausforderungen frage ich mich manchmal, ob unsere Arbeit unter den Glaro überhaupt einen Wert und Sinn hat. Aber dann erinnere ich mich, wie Gott uns jeden Schritt geführt und wie er uns täglich die Kraft gegeben hat weiterzumachen. Darum werden wir weiter auf Gott vertrauen, wenn wir nach unserem Heimataufenthalt im August wieder nach Liberia ausreisen.

Aaron & Amy Speitelsbach, Liberia

Das strahlende Lächeln

Mit den Stanleys, unseren Teamkollegen, arbeiten wir unter den Kovol, die bereits einen gewissen christlichen Einfluss haben und Gottes Wort als wichtig erachten. Aber was in der Bibel steht, ist ihnen nicht klar.

Sie sind eine kleine Volksgruppe von nur etwa 1000 Personen. Ihre Sprache wurde noch nie zuvor aufgeschrieben. Unser Ziel ist es, das Neue Testament zu übersetzen und eine Gemeinde unter den Kovol zu gründen. Sie müssen allerdings in der Lage sein, diese Übersetzung zu lesen, um in ihrer Kenntnis von Christus zu wachsen.

Zuerst mussten wir die Laute identifizieren, die die Kovol-Sprache erzeugt, und ein Alphabet entwickeln. Steve Stanley spricht jetzt fließend Kovol und so konnten wir mit der Entwicklung eines Alphabetisierungskurses fortfahren. Mit Hilfe von Sprachberatern konnten wir bisher vier Lesefibeln entwickeln.

Hier ein kleiner Einblick in den Prozess:

Nachdem wir die häufigsten Laute identifiziert hatten, mussten wir Kurzgeschichten mit einer begrenzten Anzahl von Lauten schreiben, um nach und nach den Lauten Buchstaben zuzuordnen. Für die erste Lektion hatten wir nur drei Buchstaben. Aus i, g und u eine kleine Geschichte zu erstellen, war ziemlich knifflig! Es stellte sich heraus, dass „igu“ („er ist“) ein nützliches Wort ist. Wir mussten uns den Namen „Gigi“ ausdenken und unsere Geschichte lautete „Gigi igu“ und „Ugi igu“ (Ugi = Ratte). Wir fügten weitere Lektionen mit neuen Silben und Geschichten hinzu. Doch dann stellte sich heraus, dass „Ugi“ tatsächlich mit einem Knacklaut geschrieben wurde, den wir mit einem h symbolisieren: „Hugi“. Wir waren alle so enttäuscht, weil viele Stunden Arbeit verschwendet erschienen. Wir mussten von vorne anfangen. Wir hielten alle inne und beteten um einen klaren Verstand und überarbeiteten die erste Lektion, wohl wissend, dass auch die folgenden Seiten der Fibel verändert werden mussten. Aber Gott half einem von uns, ein anderes Wort zu finden: „igugu“ (ein Geräusch). Wir waren dankbar, dass wir das Material weiterentwickeln konnten, ohne alles noch einmal zu überarbeiten. Endlich, in der dritten Fibel, hatten wir genug Buchstaben eingeführt, sodass die Geschichten auch leichter aus unserer Feder flossen.

Die Kovol waren so von dem bevorstehenden Alphabetisierungskurs begeistert, dass 40 Leute jeden Tag halfen. Mit ihren Geschichten füllten wir die Fibern, sie überprüften die Texte und zeichneten sogar Bilder dazu. Damit hatten

wir nicht gerechnet und wir sahen wieder, wie es Gottes Arbeit ist und Er in den Herzen der Kovol arbeitet.

Ein Höhepunkt waren zwei Probestunden der allerersten Lektionen. Das strahlende Lächeln auf den Gesichtern der Leute war so schön zu sehen, als sie ein paar Buchstaben identifizieren und dann die Laute ausrufen konnten, die sie gelernt hatten!

Uns wurde empfohlen, in einer Klasse nicht mehr als 12-15 Schüler zu haben. Die Laufzeit des Unterrichts soll 5-6 Monate betragen. Das Interesse der Kovol am Lesen ist groß und wir werden die Anzahl der Schüler, die zu den ersten Klassen kommen, begrenzen müssen.

Die Kovol sind bereit, ein Haus für den Lese- und Schreibunterricht zu bauen, aber leider müssen sie noch warten, denn die Stanleys brechen im Juni zu ihrem Heimataufenthalt auf und Natalie und ich (Philip) müssen zuerst die Sprache fertig lernen. Es sieht also so aus, als ob es möglicherweise Anfang 2026 sein wird, bis wir unsere erste Klasse starten können.

Ich hoffe, dass ich dieses Jahr mein Sprachstudium abschließen und dann mit der Bibelübersetzung und dem Erstellen von Bibellektionen beginnen kann. Es ergibt keinen Sinn, die Bibel zu übersetzen, wenn niemand in der Lage ist, sie zu lesen, daher spielt die Alphabetisierung eine wichtige Rolle in unserer Gemeindegründungsstrategie. Von unserer ersten Klasse an werden wir nach Personen suchen, die wir schließlich ausbilden können, um als Lehrer zu helfen. Ihre Ausbildung wird Zeit in Anspruch nehmen, aber es wird sich lohnen, wenn wir ihnen den Alphabetisierungsunterricht anvertrauen und uns ganz auf das Lehren, die Jüngerschaft und die Bibelübersetzung konzentrieren können.



Philip & Natalie Hansen, Papua-Neuguinea



Wir sind erstaunt über die Begeisterung der Menschen hier, Gottes Wort in ihrer eigenen Sprache zu hören. Und wir sind dankbar, dass sich aus dieser Begeisterung der Wunsch entwickelt hat, auch in der eigenen Sprache zu lesen und zu schreiben.

Bitte bete, dass sie diese Begeisterung beibehalten, während sie auf den Tag warten, an dem die Alphabetisierung in Kovol endlich beginnt! Und bitte bete, dass wir dieses Jahr unser Sprachstudium beenden können!



Das Allerbeste: Gott selbst geht mit

Werden wir ein Haus mit Garten bekommen? Werden wir das Essen mögen? Werden wir neue Freunde finden, ohne die Sprache zu sprechen? Wie werden unsere Kinder klarkommen? Viele Fragen gingen uns durch den Kopf, als wir uns mit unserer Familie auf die Reise ins Unbekannte machten – unbekannt für uns, aber nicht für unseren treuen Gott, der uns auf diese Reise gesandt und in Südostasien schon alles für uns vorbereitet hatte, lange bevor wir überhaupt wussten, dass dies das Ziel unserer Reise werden würde. Und das Allerbeste? **Gott geht selbst mit!** An unserer Seite waren außerdem zwei sehr gut befreundete Familien. Mit ihnen gemeinsam auszureisen, war und ist Gold wert.

Auch wenn es nicht das Haus mit Garten wurde, wurden wir bei unserer Ankunft reich beschenkt: **Wir hatten bereits ein Team vor Ort!** Wir wurden vom Flughafen abgeholt und in unser neues Zuhause gebracht, in dem die Betten bereits bezogen und der Kühlschrank gefüllt war. Gleich am nächsten Morgen wurden wir beim Einkauf begleitet und Haushaltshilfen und Sprachhelfer warteten nur darauf, uns dabei zu helfen, dem Ziel, die Sprache und Kultur des Landes zu lernen, näherzukommen.

Wir sind Gott dankbar, dass wir eine so „sanfte“ Ankunft hatten, was all das Praktische betrifft. So konnten wir uns unsere Energie für die größeren Herausforderungen des Ankommens aufsparen: dem Gefühl der **Machtlosigkeit**, wenn jegliche Worte fehlen, um einem Menschen das zu sagen, was man gerne sagen würde. Dem **Neid**, wenn andere schneller lernen als man selbst. Der aufkommenden **Scham**, wenn man von anderen Menschen belächelt wird und nicht weiß, warum. Der **Sorge** um das Wohlergehen der Kinder, die von allen Seiten belagert und angefasst werden, sobald man das Haus verlässt. Der **Enttäuschung**, weil man am Ende des Tages denkt, kläglich versagt zu haben.

Immer wieder müssen wir uns an das große Ziel erinnern: **JESUS** in diesem Land großzumachen. Und dabei müssen wir erstmal selbst ganz klein werden, müssen uns eingestehen, dass wir nichts von alledem allein schaffen, sondern dass ER *durch uns*, aber vor allem auch *in uns* wirken will: je mehr wir ihm ähnlich werden, desto mehr wird er großgemacht.



Er gab immer wieder den **Mut**, das Haus – unsere „Sicherheitszone“ – zu verlassen, um fremden Menschen beim Spazierengehen, beim Einkaufen oder in der Gemeinde zu begegnen. Wie **dankbar** sind wir, dass Gott uns in einer so kinderfreundlichen Kultur mit zwei Jungs beschenkt hat, die schnell jegliche Schüchternheit überwinden, fröhlich entdecken und in Kürze neue Freundschaften schließen. Wie **begeistert** waren wir, als wir verstanden, dass das Mädchen auf dem Spielplatz unsere Jungs als „kleine Geschwister“ verabschiedete, weil wir gerade an diesem Morgen diese Worte gelernt hatten. Wie **glücklich** waren wir, als wir plötzlich verstanden, wie viel wir bezahlen mussten, ohne dass der Verkäufer uns den Betrag auf dem Taschenrechner eintippen musste.

Manchmal dauert es aber auch etwas länger, um herauszufinden, was hinter einem Wort steckt: **„Besok main lagi“**, diese drei Worte konnten wir schon früh wörtlich übersetzen: „morgen wieder spielen“. Trotzdem waren wir etwas überrascht, dass wir von den Nachbarn, die wir gerade erst kennengelernt hatten, eingeladen wurden, gleich am nächsten Tag wieder vorbeizukommen. Waren sie wirklich so gerne mit uns zusammen, obwohl



wir kaum ein Wort mit ihnen wechseln konnten und Google-Translate nicht selten an seine Grenzen stieß? Okay ... aber warum denn spielen? Alles, was wir gemacht hatten, war doch bei einer Tasse süßem Tee und Snacks zusammensitzen. Wir entschieden uns, *nicht* gleich am nächsten Tag schon wieder auf der Matte zu stehen und das war auch gut so. Denn etwas später lernten wir, dass „besok“ nicht nur den nächsten Tag, sondern auch „irgendwann in der Zukunft“ bedeutet und dass „main“ sinngemäß als „vorbeikommen“ benutzt werden kann. Man lernt nie aus!

Während du diese Zeilen liest, sind wir bereits dabei, auf einer anderen Insel anzukommen. Und egal welche Fragen und Sorgen wieder aufkommen und welchen Herausforderungen wir begegnen: **Wir dürfen mutig vorangehen, gemeinsam mit anderen und mit Blick auf GOTT.** Bete gerne mit uns, dass wir schnell neue Freunde finden, dass Gott uns zeigt, wo er uns langfristig gebrauchen möchte und dass ER *in* und *durch* uns großgemacht wird.

Christoph & Susanna, Südostasien

Als Lernende unterwegs

Im November 2018 ließen wir Nordirland hinter uns, um in den Tropen Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Andrew, ein Missionarskind aus Papua-Neuguinea, und Joanna aus Deutschland. Wir lernten uns 2011 auf der Ethnos360-Bibelschule in North Cotes in England kennen und heirateten 2014. Nach unserer Missionsausbildung, die wir ebenfalls in North Cotes absolvierten, landeten wir mit unserem knapp einjährigen Sohn Manoah in Südostasien, wo wir von einem großartigen Team empfangen wurden. Unser neues Zuhause war bescheiden, die Kultur fremd und die Herausforderungen groß – angefangen beim Spracherwerb bis hin zum ungewohnten Alltagsleben. Waren wir ausreichend vorbereitet? Hatten wir die richtigen Erwartungen?

Das Team vor Ort hatte alles vorbereitet, unser Haus eingerichtet und alles organisiert. Mit unserem kleinen Sohn in der Tragetasche stand uns viel Neues bevor. Zwei lokale Frauen unterstützten uns jeden Morgen im Haushalt und halfen mit Manoah, während wir die Landessprache lernten. Wir begannen mit Sprachunterricht und kulturellen Erkundungen, um die Umgebung und Lebensweise kennenzulernen.

Wir fanden schnell Anschluss in einer lokalen Gemeinde und in der Nachbarschaft. Unser Sohn erleichterte uns den Austausch und bald hatten wir eine passende Alltagsroutine. Unsere Sprachhelfer waren für uns ausgewählt worden

und durch jahrelange Erfahrung wussten sie genau, was wir brauchten. Jeden Nachmittag wagten wir uns tapfer aus dem Haus und winkten den neugierigen Nachbarn zu, ein Lächeln, ein Winken, ein kurzes „Hallo“ ... Zu mehr waren wir am Anfang noch nicht in der Lage. Wie lange würde es wohl dauern, bis wir uns in diesem Land zurechtfinden würden? Würde es sich irgendwann wie zu Hause anfühlen? Gott wollte uns hier haben, das wussten wir ganz genau. Er hatte einen Plan und erinnerte uns liebevoll immer wieder an seine Treue.

Doch unser Tagesablauf stimmte nicht immer mit dem der Einheimischen überein und wir mussten unsere Prioritäten überdenken. Es war kein einfacher Prozess zu erkennen, wie hilflos wir in unserem Dienstland ankamen. Hatten wir nicht alles Notwendige in unserer Ausbildung gelernt?

DOCH GOTT ERINNERT UNS DARAN,
DASS WIR ES OHNE IHN
NICHT SCHAFFEN KÖNNEN.

Eine Sprache zu lernen und sich an eine neue Kultur anzupassen, um geistliche Wahrheiten richtig weiterzugeben, erfordert viel Zeit, Geduld und die Bereitschaft, sich verändern zu lassen.



Auch finanziell erlebten wir Gottes wunderbare Fürsorge. Es mangelte uns nie an den notwendigsten Dingen. Er versorgte uns.

Nach einem Jahr planten wir den Umzug auf die Nachbarinsel für unseren Langzeitdienst. Davor verbrachten wir das Jahr 2020 in Nordirland, wo unsere Tochter Chloe geboren wurde. Wegen Corona verzögerte sich die Rückreise, doch Gott wirkte in dieser Zeit an unseren Herzen. Ende 2020 kehrten wir mit veränderten Erwartungen nach Südostasien zurück und machten mit dem Sprachunterricht auf einer anderen Insel weiter. Durch den Umzug hieß es, neue Freunde zu finden und sich neu einzuleben.

Unsere Vorstellung vom vollzeitlichen Dienst veränderte sich — ein Leben in einer Volksgruppe war nicht vorgesehen und unser Fokus verlagerte sich auf den unterstützenden Dienst.

Heute wohnen wir in einer Stadt und unterstützen von dort aus die ortsansässigen Gemeinden und arbeiten interkulturell in abgelegenen Dörfern mit dem Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit. Darüber hinaus dienen wir in einem städtischen Wohnheim und begleiten Studenten, die aus abgelegenen Regio-



nen kommen, mit regelmäßigem Bibelunterricht und geistlicher Orientierung. Wir arbeiten eng mit unseren einheimischen Mitarbeitern zusammen und sind so ermutigt zu sehen, wie Gott seine Gemeinde baut. Unsere Familie fühlt sich mittlerweile hier heimisch, unsere Kinder haben sich durch den Schulbesuch gut eingelebt.

Unser herausfordernder Start erinnert uns auch heute immer wieder daran, dass Gott uns durchträgt. Wir sind Lernende und genau als solche möchte Gott uns gebrauchen.

Wir freuen uns, wenn du für uns betest: Bitte um Weisheit, dass wir in jeder Entscheidung Gottes Weg erkennen dürfen! Bete für die Kinder und Jugendlichen der jungen Gemeinden vor Ort, dass sie das Evangelium verstehen und bereit sind, Gott zu dienen! Und bitte bete auch für uns als Ehepaar und für unsere Kinder Manoah und Chloe!

Joanna & Andrew, Südostasien

Mehr als Kakerlakenfutter

„Man kann ebenso gut aufhören,
das Wort Gottes zu lesen und zu hören,
und es dem Teufel übergeben,
wenn man nicht danach leben will.“

— MARTIN LUTHER —

AUS DEM DSCHUNGEL

Kurz nachdem wir zu den Patpatar gezogen waren, fragte ich den Pastor einer Kirche in der Nähe unseres Dorfes, ob er irgendwelche Neuen Testamente auf Patpatar hätte. Er nahm mich mit in die Betonblock-Kirche, um mir ihre Bibelsammlung zu zeigen. Wir gingen nach vorne auf eine leicht erhöhte Bühne, auf der eine Kanzel stand. Dort, in der hinteren Ecke der Bühne, standen ein paar Pappkartons voller Bibeln.

Als wir uns der Ecke näherten, sank mir der Mut. Die Kisten waren beschädigt. In der unteren Ecke einer der Schachteln klaffte ein Loch, in das sich eine Ratte eingegraben und eingenistet hatte. Fetzen zerkauter Bibelseiten führten auf einer Hänsel-und-Gretel-Spur zu einer anderen Ecke, wo ein übelriechender Haufen einer ehemals vollständigen Ausgabe des Neuen Testaments in Stücken lag. Der mit Rattenurin befleckte Einband war abgerissen und an den Rändern zerkaut worden.

Wenn ich eine Bibel entweihen wollte, könnte ich mir keinen besseren Weg vorstellen als diesen. Angesichts des Drecks auf den Seiten wünschte ich mir Handschuhe. Die Papierfetzen, die Fragmente der Wahrheit enthielten, lagen wie schmutziges Konfetti auf dem Boden unter meinen Füßen verstreut.

Den Pastor schien der Anblick nicht so sehr zu stören. Er wollte mir ein gutes Exemplar der Bibel präsentieren und begann, die Staubschichten von der Oberseite eines der Kartons abzubürsten. Als er sie öffnete, krabbelten ein paar Kakerlaken heraus und huschten an der Seite herunter. Kleine Kügelchen aus Kakerlakenkot bedeckten die oberste Schicht der Bibeln.

Der Pastor arbeitete sich bis auf den Boden des Kartons vor und zog ein Exemplar heraus, das noch nicht von Ratten und Kakerlaken zerfressen worden war. Ich nahm es zaghaft in die Hand und schlug es auf. Da war Gottes Wort in der Patpatar-Sprache und wartete darauf, gelesen zu werden.

Ich fragte, ob sie das Neue Testament auf Patpatar im Gottesdienst benutzen. Er zuckte mit den Schultern und sagte: „Ein paar Jungs versuchen manchmal, daraus zu lesen, aber es ist nicht gut verständlich, also nicht wirklich.“

* * *

In Wirklichkeit war das Neue Testament der Patpatar klar und deutlich. Es war eine gute Übersetzung in die Herzenssprache (Muttersprache) der Patpatar. Es war exakt, klar und natürlich. In den frühen 80er-Jahren lebten ein Missionar der Wycliff-Bibelübersetzer namens Ed Condra und seine Familie bei einer Patpatar-Gruppe auf der anderen Seite der Insel. Ed arbeitete jahrelang mit einem Team von Einheimischen zusammen und erstellte 1998 das erste Neue Testament der Patpatar. Tausende von Exemplaren wurden an alle Dörfer auf beiden Seiten der Insel verteilt. Endlich konnten sie die „Gute Nachricht“ in Händen halten.

Viel mehr passierte aber auch nicht. Jahre nachdem die Bibeln verteilt worden waren, lagen viele immer noch in Kisten, unbenutzt und von Krabbeltieren zerstört. Der Anblick, der sich mir in dieser Kirche bot, war nicht ungewöhnlich. Nahezu jeder, den ich nach dem Neuen Testament fragte, hatte etwas Negatives zu sagen. „Es liest sich schwer.“ „Es singt nicht gut.“ „Da steht altes Zeug drin, das wir nicht verstehen.“ „Auf der anderen Seite der Insel sprechen sie eine andere Sprache, also musst du für uns hier eine andere Übersetzung machen.“

Sicher, es gab einige Unterschiede zwischen dem Dialekt der Ost- und Westküste, aber nur wenige und sehr geringfügige. Ein paar Wörter pro Seite würden anders sein – nichts

Großes. Es war, als würde man „ha’m wir“ statt „haben wir“ sagen. Scheint einfach genug zu sein, um es zu verstehen, warum also diese negative Einstellung?

Wir stellten fest, dass es an zwei Dingen mangelte, was dazu führte, dass die Bibel von Nagetieren statt von den Herzen der Menschen verschlungen wurde – Lesefähigkeit und Lehre.

Als ich den Männern und Frauen, die sich über den Klang der Bibel beschwerten, das Neue Testament in die Hand drückte und sie bat, mir etwas daraus vorzulesen, stotterten viele von ihnen herum und hatten Mühe, die Worte auszusprechen – wie ein Erstklässler, der Shakespeare liest. Es gab ein paar gute Vorleser, denen man gut zuhören konnte, aber sie waren die Ausnahme. Das Lesen und Schreiben war ein großes Hindernis für die weite Verbreitung der Bibel.

Der andere Grund, warum die Bibel nicht genutzt wurde, war der Mangel an gutem Unterricht. Ich erinnere mich, wie ich mit einem älteren Mann zusammensaß, der durch die Seiten des Neuen Testaments blätterte, während er mit mir darüber sprach. Er war gebildeter als die meisten, aber es lag Entmutigung in seiner Stimme, als er sagte: „Wie kann ich dieses Buch verstehen, wenn es mir nie beigebracht worden ist?“ Sein Kommentar war fast ein exaktes Zitat der Worte des Äthiopiers in der Apostelgeschichte, als Philippus ihn fragte, ob er verstehe, was er lese: „Wie kann ich denn, wenn mich nicht jemand anleitet?“ Beiden fehlte etwas – die Unterweisung. Der Psalmist sagte:

*„Die Erschließung deiner Worte erleuchtet,
gibt den Einfältigen Einsicht.“ Ps 119,130*

Unter den Patpatar gab es viele Kirchen, die viele Konfessionen repräsentierten. Die meisten Menschen gingen am Sonntag in die Kirche. Sie zogen sich ihre besten Kleider an, beteten, sangen und hörten jemandem beim Predigen zu. Nicht selten belegte der Sprecher während der Predigt seine Aussage mit Versen und Sätzen, die aus dem Zusammenhang gerissen waren. Die englische Bibel wurde häufig als die wahre, heilige Übersetzung dargestellt – eine Erklärung der Worte und die Bedeutung des Textes wurde jedoch nicht vermittelt.

* * *

Nachdem wir die Sprache fließend beherrschten, knöpften wir uns diese beiden Bereiche vor: Alphabetisierung und Unterricht. Ein Alphabetisierungsprogramm für Erwachsene wurde gestartet und wir begannen, aus Gottes Wort in der Patpatar-Sprache zu lehren. Wir lehrten chronologisch und im Kontext. Nachdem wir die Grundlagen aus dem Alten Testament gelegt hatten, lasen wir aus dem Neuen Testament, das von dem Wycliff-Missionar übersetzt worden war.

Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als ich mich nach dem Bibelunterricht hinsetzte und zuhörte, wie Männer und Frauen aufstanden und der Gruppe mitteilten, was sie gehört hatten. Einige, die sich ein paar Jahre zuvor noch darüber beschwert hatten, wie schlecht die Übersetzung sei, dankten Gott nun für Sein Wort, das verständlich in ihrer Sprache vorlag.

Ein Mann stand auf, hob sein Neues Testament hoch in die Luft und erklärte: „Das ist Gottes Rede. Das schreit gut zu unserem Gehör. Diese Worte sind süß und schmackhaft. Wenn wir diese Worte lesen und sie erklärt bekommen, können wir den Plan Gottes für uns erkennen.“

ZU DIR NACH HAUS

Ich wünschte, ich könnte sagen, dass das Problem gelöst ist und dass es keine Kisten mit Bibeln mehr gibt, die zerfallen und vergammeln, aber so ist es nicht. Die Alphabetisierung ist für viele Patpatar nach wie vor ein Problem und es gibt immer noch viele Kirchen, die die Bibel benutzen, ihre Wahrheiten aber nicht lehren.

Allerdings gibt es jetzt eine Gruppe von Christen, die sich treu treffen, Gottes Wort lesen und es studieren. Sie können fließend Patpatar lesen. Sie wurden in der Bibel unterrichtet und wissen, wie man sie studiert und richtig lehrt. Ihre Bibeln sind zerfleddert und abgenutzt, nicht wegen der Ratten und Kakerlaken, sondern infolge fleißigen Gebrauchs.

Normalerweise kämpfen wir nicht mit Insekten, die unsere Bibeln fressen, so wie es die Patpatar tun, aber ich glaube, dass wir Gottes Wort vernachlässigen können. Anstatt nach der Bibel zu greifen, nehmen wir lieber das Smartphone oder eine Zeitschrift in die Hand. Die Instagram-App wird genutzt, aber die Bibel-App bekommt wenig Aufmerksamkeit.

Es war traurig für mich zu sehen, wie die Patpatar-Neuen-Testamente als Kakerlakenfutter vergammelten, aber ich denke, es ist genauso tragisch, wenn wir Gottes Botschaft an uns, die in unserer Sprache geschrieben ist, ignorieren. Die Bibel ist kein Kakerlakenfutter, sie ist unsere Nahrung. Wenn wir sie lesen und studieren, erhalten wir geistliche Nahrung und Gesundheit. Genau das ist es, was Jesus Satan deutlich machte, als er mit Nahrung für seinen Körper versucht wurde:

„Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ Mt 4,4

AUS DEM WORT

Gottes Wort sollte unsere geistliche Nahrung sein. Wir sollten auf den Wahrheiten aus den Seiten der Bibel „herumkauen“, hungrig danach sein. Das ist es, was uns wachsen lässt.

1. PETRUS 2,1-3

„So legt also alle Bosheit und allen Trug, die Heuchelei, den Neid und alle Verleumdungssucht ab und tragt wie neugeborene Kinder nach der vernünftigen, lauterer Milch Verlangen, damit ihr durch sie zur Errettung heranwacht, wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.“

- Verglichen mit Säuglingen – wie sehr sollten wir uns nach geistlicher Milch sehnen?
- Wie wirkt sich die Milch des Wortes auf unser geistliches Leben aus?
- Wie macht dich die Bibel so richtig satt?

FÜR DEINE REISE

Um zu wachsen, musst du essen. Um geistlich zu wachsen, musst du dich vom Wort Gottes ernähren. Lies es täglich! Studiere es gründlich! Genieße die Wahrheiten und ernähre dich täglich von den Worten der Heiligen Schrift!

Die hier abgebildete Geschichte stammt aus dem 8. Kapitel des Buches *Buschfunk*, erschienen im Daniel Verlag. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.



Der Missionar Aaron Luse hat in seinem Buch praktische Aufgaben und Anregungen aus 16 Jahren Missionsarbeit zusammengestellt. Das Buch kann auch als Kurs- oder Andachtsbuch gelesen werden und eignet sich sowohl für Einzelpersonen als auch für Klein- oder Jugendgruppen.

Erhältlich unter:
ethnos360.de/shop/produkte/buschfunk

240 Seiten, Hardcover
Preis 18,95 €
Daniel Verlag



RÄTSEL

Ich bin gedruckt in Schwarz auf Weiß,
oft unberührt, oft kalt und leis.
Ich lieg in Kisten, staubbedeckt,
mein Wert von vielen nicht entdeckt.

Manch einer sagt: „Zu schwer zu lesen.“
Doch ich bin klar, verständlich – auserlesen.
Ich spreche Wahrheit, schlicht und klar,
doch nur, wenn Herz und Ohr sind da.

Ein Tier fraß mich mit wildem Zahn,
doch schlimmer ist: Ich komm nicht an.
Denn wer nicht liest und nicht versteht,
bei dem mein Wort im Wind verweht.

Ich lehre Trost, Vergebung, Sinn –
doch nur, wenn ich gelesen bin.
Ich bin kein Futter für das Tier –
ich bin des Schöpfers Wort – von Ihm zu dir.

Was bin ich?

Fünf Buschfunk Bücher zu gewinnen!

Die ersten **fünf** richtigen Einsendungen erhalten je ein "Buschfunk" von uns geschenkt.

So machst du mit:

1. Finde die richtige Lösung des Rätsels
2. Schick uns deine Antwort per E-Mail an:
books@ethnos360.de
(Betreff: Rätsel-Gewinnspiel)
3. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2025

Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Wir freuen uns über deine Teilnahme.

Familien im Ausland Kinder brauchen Begleitung

Das Leben in einem fremden Land, in dem vieles aufregend und anders ist als im Reisepassland, sowie die vielen unterschiedlichen Personen, denen unsere **MitarbeiterKinder** (MKs) begegnen, beeinflussen ihre Entwicklung und Sichtweisen. Das bringt besondere Herausforderungen mit sich. Für die Begleitung der MKs gibt es bei uns im Haus eine Abteilung, die sich „**MKcare**“ nennt (Englisch für „Mitarbeiterkinder-Fürsorge“).

Wir möchten, dass sie sich im Einsatzland ihrer Eltern wohl und sicher fühlen und gut versorgt sind. Wenn du mehr über MKcare und die Anliegen unserer MKs und ihrer Familien erfahren möchtest, kontaktiere uns unter **mkcare@ethnos360.de**. Wir laden besonders Gemeindevertreter oder Personen aus dem Basis-Team ein, sich über diese Adresse für aktuelle Informationen anzumelden.

Euer MKcare-Team
Lydia und Sibylle



TERMINE www.ethnos360.de/termine

Impressum

Ethnos360 ist eine internationale Missionsarbeit mit folgendem Ziel:
„Motiviert durch die Liebe Christi und bevollmächtigt durch den Heiligen Geist besteht Ethnos360 mit dem Ziel, den Dienst der Ortsgemeinde zu unterstützen, indem sie Christen mobilisiert, ausrustet und koordiniert, um unerreichte Volksgruppen zu evangelisieren, die Bibel zu übersetzen und einheimische Gemeinden zu gründen, die Gott verherrlichen.“

GEHET HIN erscheint vierteljährlich und ist kostenlos erhältlich. Wer sich an den Herstellungs- und Versandkosten beteiligen möchte, kann das gerne über die unten genannten Konten tun.

Redaktion:
Debora Ruess, Phil Moos, Harald & Reni Klein
Gestaltung: Ethnos360; **Druck:** Gronenberg GmbH

Volksbank Berg:
IBAN: DE87 3706 9125 5114 3410 12 **BIC:** GENODED1RKO
PostFinance Schweiz
IBAN: CH31 0900 0000 4043 5922 0 **BIC:** POFICHBEXX

Bitte schreibe auf alle Überweisungen den Verwendungszweck sowie deinen vollständigen Namen und Adresse. Zuwendungsbestätigungen werden zu Beginn des Folgejahres zugesandt.

GERNE KOMMEN WIR ZU EUCH

Missionare im Heimataufenthalt

Christian & Elisabeth Buortes, PNG*
Karin, Südostasien
Ruth Greger, Guinea
Alexandre & Ivonne Hencklein, Brasilien
Philip & Luciane Lattin, Paraguay
Friederike Schlaße, PNG*
Mark & Carolin**, Asien

*PNG = Papua-Neuguinea
** Namen von der Redaktion geändert

Missionare vor der Erstaureise

Stefan & Salome Aarts, Kolumbien
Daniel & Debby Braun, Mexiko
Arthur & Mareike Janzen, Kolumbien
Regina Klassen, Brasilien
Robert Maas, Philippinen
Markus & Katja Neufeld, Philippinen

Gerne gestalten wir einen Missionstag in deiner Gemeinde oder berichten in Hauskreisen und Gemeindeguppen von unserer Missionsarbeit.

Bitte melde dich bei Interesse unter info@ethnos360.de oder 02192-93670.

»Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott
die Person nicht ansieht, sondern dass in
jedem Volk derjenige ihm angenehm ist,
der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt!«

Apostelgeschichte 10,34-35

Sendme360



Sonntag 13. Juli 2025
Beginn 16:30 Uhr
Missionsbericht aus Südostasien
Scheideweg 44, 42499 Hückeswagen

MISSIONSBERICHT · GOTTES WORT · GEBET · GEMEINSCHAFT



... AUS ALLEN SPRACHEN
VÖLKERN UND NATIONEN

Scheideweg 44 | 42499 Hückeswagen | 02192 9367-0 | www.ethnos360.de | info@ethnos360.de